Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

74 (28.3.1899) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 74. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 28. März 1899

Politische Uebersicht.

* Karlsruhe, 27. März.

Graf Chaudordy.

Der in Paris gestorbene Graf Jean Baptiste Alexandre Damaze v. Chaudordy war mit Leib und Seele dem Ultramontanismus ergeben. Ein ränkevoller Politiker und Feind Bismarcks, der namentlich in den 70er Jahren seine Rolle spielte, ist mit ihm aus dem Leben geschieden und namentlich in Deutschland wird dem wenig hervorragenden Charakter niemand eine Thräne nachweinen. Graf Chaudordy war im Jahre 1825 geboren. Er widmete sich dem diplomatischen Dienst, wurde Attaché bei verschiedenen Gesandtschaften und avancierte im Jahre 1862 zum Souschef des Pariser Kabinetts. Nachdem er sodann eine Zeitlang Gesandter in Madrid gewesen, sehen wir ihn im Jahre 1868 auf dem Direktorialposten des französischen Ministeriums des Auswärtigen. Nach der Revolution vom 4. September 1870 wurde Graf Chaudordy von der Pariser Regierung als Stellvertreter Jules Favres in der Verwaltung des auswärtigen Ministeriums der Delegation von Tours, später Bordeaux, beigegeben. Seine staatsmännische Begabung zeigte sich dabei in einem sonderbaren Lichte. Er erließ in seiner Eigenschaft als Delegationsminister des Auswärtigen verschiedene Rundschreiben an die europäischen Kabinette, um die Anklagen Bismarcks wegen Verletzung des Völkerrechts durch französische Truppen zurückzuweisen. In höchst verwerflicher, durch kemerlei Thatsachen unterstützter Manier drehte er nun den Spieß um und beschuldigte die Deutschen barbarischer Kriegführung! Der Herr Graf machte sich durch diese Kampfesweise in weiteren Kreisen bemerklich. Am 8. Februar 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt und nahm seinen Sitz auf der Rechten, ohne jedoch parlamentarisch hervortreten zu können. Nach dem Sturze Thiers' wurde er zum Botschafter in Rom, später in Madrid ernannt. 1876—77 versuchte er als Bevollmächtigter Frankreichs bei der Konferenz der Mächte in Konstantinopel ein Bündnis mit Rußland herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg. Unter dem neuen republikanischen Ministerium bereitete sich sein Sturz vor: schon im Jahre 1878 wurde er infolge seiner ultramontanen Gesinnung von seinem Posten in Madrid abberufen. Seit dieser Zeit war Graf Chaudordy ein politisch toter Mann.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. März. Der Direktor der Kriegsakademie, v. Villaume, wurde zum General der Artillerie, Generaladjutant des Großherzogs von Hessen Wernher, die Kommandierenden des 2. Korps v. Langenbeck und des 9. Korps v. Massow zu Generälen der Kavallerie, der Generaladjutant des Kaisers v. Plessen zum General der Infanterie befördert. In der kaiserlichen Marine sind folgende Personalveränderungen vorgenommen worden: Kontreadmiral Oldekop wurde zum Vizeadmiral, die Kapitäne zur See: Diedrichsen zum Kontreadmiral, Rietzel zum überzähligen Kontreadmiral, die Fregattenkapitäne Müller und Truppel zu Kapitänen zur See befördert.

* **Leipzig**, 26. März. Generalleutnant v. Treitschke wurde zum General der Infanterie und Kommandeur des 2. neugebildeten sächsischen Armeekorps ernannt.

Ausland.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 25. März. Dr. Emin Pascha, der erste Chirurg des Palastes, wurde auf Anzeige seiner Frau, wonach er einen Anschlag gegen das Leben des Sultans beabsichtigte, verhaftet und im Palaste einem Verhör unterzogen. Man glaubt, lt. Frkf. Ztg.", es handle sich nur um eine Machination seiner die Scheidung anstrebenden Frau. Emin Pascha ist zu lebenslänglichem Exil verurteilt worden.

Baden und Nachbarländer.

⊕ **Heidelberg**, 27. März. Die Heilbronner Firma hat nach der zweiten verunglückten Probefahrt die Annahme des Heckraddampfers „Heilbronn" verweigert. Es dürfte deshalb zu einem Prozeß kommen mit der Firma in Mülheim a. Rh., die den Dampfer baute.

BN. **Boxberg**, 26. März. Die in der ganzen Umgegend bekannte Händlerin Breitner Witwe von Schwabhausen wollte auf dem Heimweg von Obernoorf auf einen Wagen steigen, um eine Strecke weit mitzufahren. Ein leer am Wagen nachgehendes Ochsenpaar stieß aber auf die Frau los und warf sie zu Boden. Sie erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen sie kurze Zeit darauf starb.

△ **Baden-Baden**, 27. März. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe trifft morgen abend 9 Uhr 25 Min. hier ein, um im engeren Familienkreise die Feier seines 80. Geburtsfestes (geb. 31. März 1819) zu begehen.

f. **Baden-Baden**, 26. März. Herm. Sudermann war der gewaltige Magnet, der gestern abend jung und alt, Heimische und Fremde, mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem Konversationshause zog. Den Autor der „Heimat" und der „Ehre", der am gestrigen Abend den ersten Akt aus dem dramatischen Gedicht: „Die 3 Reiherfedern" und das pikante einaktige Drama „Fritzchen" rezitierte, den wollte jedermann hören und sehen. Sudermann ist eine stattliche, männlich schöne Erscheinung, ein interessanter Kopf mit schwarzem Haupthaar, das sich bereits etwas zu lichten beginnt, und langem schwarzem Vollbart. Er wurde bei seinem Erscheinen im dichtbesetzten Saale von den Anwesenden lebhaft begrüßt. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, und als er zu sprechen begann, herrschte die gespannteste Aufmerksamkeit und das war sehr notwendig. Denn Sudermann war für die Mehrzahl nur schwer verständlich. Er schonte offenbar sein Organ, sprach im Pathos sehr schnell, im übrigen meist leise; dazu kommt noch seine ostpreußische Art, zu sprechen. Wer aber in der unmittelbaren Nähe des berühmten Schriftstellers saß, der wird mit lebhafter Befriedigung dem Vortrage gefolgt sein und die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Sudermann nicht nur in seinen Dichtungen, sondern auch in seiner Rezitation scharf zu charakterisieren und für jede Seelenstimmung den richtigen Ton zu treffen versteht. Das Kurkomitee ließ Herrn Sudermann einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleife in den badischen Farben überreichen. Heute hat uns der gefeierte Schriftsteller nach erfolgreich hier durchgeführter Kur in frischer Gesundheit wieder verlassen. Im Lehrerinnenheim zu Lichtenthal, zu dessen Gunsten er den gestrigen Abend auf Veranlassung des Kurkomitees veranstaltete, hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt, da bei der außerordentlich starken Beteiligung auch der finanzielle Erfolg ein sehr ansehnlicher ist.

* **Offenburg**, 26. März. Die geplante Ausstellung des Gewerbevereins darf nunmehr als gesichert betrachtet werden, nachdem der Gemeinderat beschlossen, die große und schöne und zu dem Zweck recht geeignet erscheinende landwirtschaftliche Halle zur Verfügung zu stellen und sie dazu mit einem Bodenbelag versehen zu lassen. Das von der letzten Generalversammlung des Gewerbevereins erwählte Ausstellungskomitee wird dieser Tage das von ihm entworfene Programm zur Ausstellung und die Anmeldungsformulare versenden.

♁ **Aus dem Kinzigthal**, 26. März. Wie wir erfahren, wurden diese Woche von Biberach nach Zell Messungen für ein Eisenbahnprojekt vorgenommen. Außer einem Felsenvorsprung soll die Ausführung dieser Bahnlinie wenig Schwierigkeiten bereiten und können wir nur wünschen, daß das prächtig gelegene Fabrikstädtchen Zell mit seinen schönen einmündenden Seitenthälern dem Fremden leichter zugänglich gemacht wird; entschieden wird sich der Fremdenverkehr noch mehr heben, wenn Zell mit der Hauptbahnlinie bequemer verbunden würde. Die Bahn soll ein Normalgleise bekommen, um auch Güterwagen direkt befördern zu können. Man spricht auch davon, daß ein Bahnprojekt von Biberach nach Lahr die Gemüter z. Zt. beschäftigt und könnten wir Kinzigthäler uns nur freuen, wenn der Wunsch der Lahrer in Erfüllung ginge.

* **Lahr**, 26. März. Da infolge der Garnison jetzt alljährlich zahlreiche Mannschaften zur Ableistung von Reserveübungen hierher kommen werden, welche Quartier in den Kasernen erhalten, während die entsprechende Anzahl Soldaten anderwärts untergebracht werden muß, so beschloß der Stadtrat, für dieselben Baracken herstellen zu lassen, ähnlich wie solche in Freiburg und Konstanz gebaut sind.

* **Lahr**, 27. März. Heute nacht gegen 3 Uhr brach lt. „Straßb. Post" im Stalle der bekannten Sägewerke von August Zimber im benachbarten Kuhbach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Das Sägewerk wurde zerstört. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr aus Lahr gelang es, das Maschinenhaus, das Wohnhaus und einen entfernteren Vorratsschuppen zu retten. Zwei Pferde und eine Kuh sind mit verbrannt. Das Sägewerk lieferte hauptsächlich Gewehrschäfte aus Nußbaumholz. Das Anwesen ist versichert.

* **Engen**, 26. März. Hier herrscht großer Wassermangel. Seit 10. Februar hatten die Hausleitungen an 14 Tagen kein Wasser. An den Samstagen fehlt es seit 6 Wochen regelmäßig. Der „Heg. Erz." nennt mit Recht diesen konstanten Wassermangel eine öffentliche Gefahr, die beim Ausbruch eines Brandes unberechenbare Folgen haben könnte.

Zeitungs-Schau.

* Der freis. „Mannh. Anzeiger" erklärt, er sei mit dem Verhalten der Karlsruher Freisinnigen bei den städtischen Wahlen „auch nicht so ganz einverstanden". Die städtischen Wahlen seien mit der sonstigen Politik mehr vermengt worden als unbedingt geboten war. „Die Frage des Zusammengehens der bürgerlichen Parteien in der Reichs- und Landespolitik hätte man doch besser beiseite gelassen. In sämtlichen wichtigen aktuellen Fragen, die im Reichstage oder Landtage zur Entscheidung kommen, steht die freisinnige Volkspartei Seite an Seite mit den Sozialdemokraten, meistens aber in strikter Gegnerschaft zu den Nationalliberalen. In absehbarer Zeit droht von der Sozialdemokratie nicht die geringste Gefahr für unser Staatsleben, wohl aber bietet diese Partei dem bürgerlichen Liberalismus einen starken Rückhalt im Widerstand gegen die Mächte des Rückschritts. Unter solchen Umständen erscheint es kaum angebracht, den Gegensatz zur Sozialdemokratie geflissentlich hervorzukehren und die tiefe Kluft zwischen Freisinn und Nationalliberalismus aus den Augen zu verlieren." Wir nehmen von dieser Preßstimme zur Orientierung unserer Leser Notiz, ohne auf eine nähere Erörterung einzugehen. Nur das eine möchten wir betonen, daß aus dem Satz, in absehbarer Zeit drohe von der Sozialdemokratie nicht die geringste Gefahr für unser Staatsleben, eine außergewöhnlich kurzsichtige Politik herausschaut. Beginnt denn die Gefahr der Sozialdemokratie für unser Staatsleben erst dann, wenn sie einmal stark genug sein und im Heer Einfluß genug haben sollte, um sich an den gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden machen zu können? Vor dieser Gefahr ist uns nicht bange. Aber wir meinen, unser Staatsleben leide gerade genug durch die unablässige Verhetzung der unteren Klassen, durch die Entzündung des Klassenhasses, den unglaublichen Terrorismus gegen Arbeitnehmer und Arbeitgeber u. s. w. u. s. w. Wer in all diesen Dingen „nicht die geringste Gefahr für unser Staatsleben" sieht, der sollte mit seinen politischen Studien noch einmal von vorn anfangen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. März.

= **Hoher Besuch bei Hofe.** S. K. H. der Großherzog Peter von Oldenburg ist, wie bereits angekündigt, heute mittag mit dem 12.37 Uhr fälligen Frankfurter Schnellzug hier eingetroffen. S. K. H. der Großherzog empfing, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst Frhr. v. Schönau-Wehr, den hohen Besuch am Bahnhof und fuhr mit ihm nach herzlicher Begrüßung in das Residenzschloß. Dort wurde Großherzog Peter von J. K. H. der Großherzogin und dem Hofstaat empfangen und nach den für ihn bestimmten Gemächern geleitet. Später fand Familientafel statt. Der Großherzog von Oldenburg, der noch Trauer trägt für die vor drei Jahren verstorbene Gemahlin, erscheint als ein sehr rüstiger Herr für seine 72 Jahre. Er pflegt alljährlich bei seiner Frühjahrsreise nach dem Süden und zurück bei unseren Großh. Herrschaften anzukehren, mit denen er verwandt und aufs innigste befreundet ist. Auch im Sommer ist Großherzog Peter ein gewohnter Gast auf der lieblichen Insel Mainau. Die heutige Begegnung mit unserem Landesfürsten trug den Stempel der herzlichsten Freude über das Wiedersehen. Der Herr des Marschlandes gedenkt bis morgen abend bei unseren Königl. Hoheiten zu verweilen.

= **F. D. Fürst Hohenlohe-Langenburg**, Kais. Statthalter von Elsaß-Lothringen, und J. Gr. H. die Fürstin sind heute vormittag 11 Uhr 19 Min. von Straßburg nach Südtirol hier durchgereist.

= **Die Ersatzwahlen** von 4 Stadtverordneten der 3. Klasse finden heute rege Beteiligung seitens aller Parteien. Die Sozialdemokratie rückte vornehmlich in der Mittagsstunde an und wird auch nach Arbeitsschluß heute abend noch die Zeit zum Wählen benützen. Das Wahlresultat wird morgen bekannt gegeben.

= **Prozeß Platz-Wacker.** Das Oberlandesgericht hat heute vormittag die von Herrn Oberstleutnant Platz a. D. gegen das ihn verurteilende Erkenntnis der Strafkammer eingelegte Revision als unbegründet zurückgewiesen. Die rechtzeitig eingelegte Revision scheiterte, wie die Entscheidungsgründe ausführen, an den thatsächlichen Feststellungen des Vordergerichts. Es ist darin niedergelegt, daß das Gericht die Ueberzeugung hatte, der Kläger und Wiederbeklagte Platz habe sich bewußt sein müssen, daß der Inhalt des bekannten Artikels im „Militärvereinsblatt" von den Lesern möglicherweise auf die Mitglieder des Centralkomitees der badischen Centrumspartei und, da Wacker eine ausschlaggebende Stellung in diesem Komitee einnehme, auf Wacker persönlich bezogen werden könne; das Vordergericht ging weiter von der Ueberzeugung aus, Platz habe sich bewußt sein müssen, daß Wacker sich selbst getroffen fühlen könne und daß der Inhalt des Artikels, in persönliche Beziehung zu Wacker gebracht, für diesen beleidigend sei. Es handle sich um eine Kollektivbeleidigung; die zahlreichen Entscheidungen des obersten deutschen Gerichtshofes, die hiezu vorliegen, nehmen alle als maßgebend an, daß, wenn eine solche Beleidigung vorliegt, derjenige, der sich beleidigt fühlt, deutlich erkennbar sein müsse. Es kommt dabei nicht bloß der beleidigende Artikel selbst, sondern alle ihn begleitenden Umstände in Betracht. Platz sei sich bewußt gewesen, daß der Artikel Beleidigungen enthalte, Wacker habe sich thatsächlich getroffen gefühlt, und diese Auffassung habe auch bei Dritten Bestätigung gefunden. Aus diesen Gründen mußte die Revision als unbegründet zurückgewiesen werden.

= **Kirchenkonzert.** Die gestrige Aufführung des Vereins für evangelische Kirchenmusik, die um 1/2 5 Uhr in der evang. Stadtkirche vor sehr zahlreichem Publikum ihren Anfang nahm, zeigte die Leistungsfähigkeit des Chores in schönem Lichte und erhielt durch die Mitwirkung der Kammersängerin Frau Brehm, des Hofmusikers Herrn Bühlmann, des Organisten Herrn Koch aus Stuttgart und einiger hervorragend stimmbegabter Vereinsmitglieder einen echt künstlerischen Zug. Der Gast aus Stuttgart, den wir nicht nur aus Höflichkeit zuerst erwähnen, stellte sofort im Präludium (F-moll) von G. F. Händel seine Künstlerschaft über jeden Zweifel. Mit schöner Ausgeglichenheit, wenn auch an einzelnen Fortestellen nicht allzu wuchtig, wurde der gemischte Chor „Zions Hilfe" von Alb. Becker zum Vortrag gebracht. Im Adagio aus der E-moll-Sonate für Violine und Orgel erweckte sowohl das meisterhafte Violinspiel Herrn Bühlmanns, als auch die vollendete Mitwirkung des Herrn Koch lautlose hingebende Bewunderung. Eine treffliche Leistung, die kleine Schwächen vollständig vergessen ließ, war ferner der 5stimmige Succosche Chor „Jerusalem". Frau Brehm sang voll Innigkeit das Vaterunser von C. Krebs. Im 22. Psalm für Doppelchor und Solostimmen von F. Mendelssohn waren die Baritonsoli des Herrn A. Behle die entschieden beste Leistung, die andern Solisten vermochten, abgesehen vom Baß, nicht mit gleicher Kraft, durchweg aber nicht mit gleicher Reinheit und Schmiegsamkeit einzusetzen. In seiner eigenen Komposition, im 2. und 3. Satz der dem König von Württemberg gewidmeten Sonate Nr. 2 (G-dur) zeigte sich Herr Koch auf seinem Höhepunkt. Besonders der 2. Satz war von einer Schönheit und an den Pianostellen sanft verhauchenden Zartheit, die ergreifend wirkte. Mehr weltlich klingt der 3. Satz, der jedoch noch besser zeigte, wie mühelos die Orgel unter der Hand eines solchen Künstlers die schwierigsten Tonhäufungen überwindet. Die weiteren Chorleistungen, besonders das abschließende „Abendlied" von J. v. Rheinberger erzielten nochmals schöne Gesamtwirkung, wenn auch die übrigen Solostimmen in der Motette „Er ist ein guter Hirte" nicht an Frau Brehm heranreichten, die im „Einsiedler" von H. v. Herzogenberg sich mit den Herren Bühlmann und Koch zu einer weiteren Glanzleistung vereinigte, während letztere Herren im Adagio von L. Spohr nochmals das ganze Empfinden fesselten. Insgesamt war das Konzert eine vorzügliche That, die hauptsächlich dem energischen Dirigenten, Herrn Karl Bräuninger zur Ehre gereicht, aber auch dem Verein, der sich die hohe Aufgabe gestellt, den evangelischen Kirchengesang zu pflegen und diese Aufgabe nach den gestrigen Leistungen in wirklich guter Weise erfüllt.

♁ **Schlußaufführungen der Musikschule Karlsruhe.** Die zum Schluß des Schuljahres von der Musikbildungsanstalt veranstalteten Aufführungen fanden am 19., 21. und 22. März im großen Saale der „Eintracht" statt. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurde diesmal die Zahl der Schlußaktstage mit Rücksicht auf die zahlreichen im Winter stattgehabten Vorspiele auf drei beschränkt und nur vorgeschrittenere Schüler zu den Einzelaufführungen zugelassen. Nichtsdestoweniger betraten manche jugendliche Schüler und Schülerinnen das Podium, die durch ihre verhältnismäßig bedeutenden Leistungen das Publikum erfreuten und in Erstaunen versetzten. Einige Klavierkonzerte von Mozart und Haydn, kleinere Werke von Chopin, die Mozartsche Fantasie in c-mol l. von Grieg für zwei Klaviere gesetzt, und anderes wurden in sehr anerkennenswerter Weise von Kindern vorgetragen. Von Leistungen größerer Schüler sind hervorzuheben: 2 Scherzo (c-moll und cis-moll), eine Sonate (op. 35) und Etuden von Chopin, Konzert für Klavier, Es-dur, 1. Satz von Beethoven, Konzert für Violine von Mendelssohn, 1. und 2. Satz, Serenade für Cello von Rübner, Thema mit Variationen für zwei Klaviere und ein Quartett von Schumann; eine in Auffassung und Technik durchaus künstlerische Ausführung fand die Rhapsodie Nr. 2 für Klavier von Liszt. Wie jedes Jahr kamen auch einige Werke für Streichorchester zu Gehör: „Abendruhe" von Löschhorn, „Träumerei" von Schumann, „Melodie" von Witt. Den Abschluß jedes der drei Aufführungstage bildete ein wohlgelungenes, voll klingendes Ensemble von mehrstimmigem Chor und Streichorchester. — Die Großherzogin geruhte, den Aufführungen am Dienstag, den 21. beizuwohnen und sich über die Leistungen der Schüler, sowie über das Blühen der Anstalt überhaupt, huldvoll auszusprechen.

= **Wanderlager und Warenversteigerungen.** Aus der von den Wanderlagern und den Warenversteigerungen zu entrichtenden Gewerbesteuer, sowie aus den Gewerbsteuertaxen, welche die im Großherzogtum Baden nicht ansässigen Wandergewerbetreibenden zu bezahlen haben, ergab sich im Jahre 1898 für das Großherzogtum nachstehende Einnahme: Es wurden für zusammen 98 Wanderlager und Warenversteigerungen im ganzen 626.17 M. an Gewerbsteuer bezahlt, während die Einnahmen aus Gewerbsteuertaxen sich auf 43 895.50 M. beliefen, wovon wieder 21 562.50 M. auf Gewerbsteuertaxen zu 3 M. für den Monat und 22 333 M. auf solche von 10 M. für den Monat entfallen. Im Vergleich mit den Erträgen des Jahres 1897 ist bei einer Zunahme von 50 Wanderlagern und 2 Warenversteigerungen ein Mehrbetrag an Steuereinnahmen um 126.60 M. zu verzeichnen. Die Einnahme aus den Gewerbsteuertaxen weist, lt. „Karlsr. Ztg.", in der Gesamtsumme eine Steigerung von 686 Mark auf.

= **Das Wetter** macht gegenwärtig die tollsten und unserer Landwirtschaft nicht sehr zuträglichen Sprünge. Nach einigen sehr

kalten, aber sonnigen Tagen — wir hatten nachts 5—7° unter 0 — fing es gestern vormittag wie mitten im Winter an zu schneien und blieb den ganzen Tag trüb und windig. Heute früh war der Himmel heiter, die Temperatur, wenn auch noch frisch, so doch annehmbar. Auch von anderen Gegenden, z. B. aus Norddeutschland, wird von gestern heftiger Schneefall gemeldet.

□ **Polizeibericht.** Eine in der Karlstraße wohnende Frau wurde im August v. J. von einem damals in der Durlacherstraße wohnhaften Kaufmann, welcher unerlaubterweise nebenbei Agentengeschäfte besorgte, gelegentlich eines Auftrags um etwa 70 M. betrogen. Der Thäter, welcher sich schon wegen ähnlicher Betrügereien in Untersuchungshaft befindet, wurde gestern auch hierwegen angezeigt. — Im Monat Sept. v. J. wurden einer in der Lameystraße wohnenden Frau auf der Bleiche mehrere Wäschegegenstände im Gesamtwerte von 30 M. entwendet. Bei einem erst kürzlich verhafteten Wäschedieb wurde auch ein Teil der genannten Wäsche gefunden, weshalb jetzt Anzeige erstattet wurde. — In der Zeit vom 10. bis 20. d. M. wurden einem in der Kapellenstraße wohnenden Maler von seiner Arbeitsstelle (Friedrichsplatz) verschiedenes Handwerkszeug und auch einiges Material im Gesamtwerte von 12 M. entwendet. Thäter ist ein in der Zähringerstraße wohnender Maler aus Gottenheim. — Ein Kaufmann aus Neusatz in Ungarn, welcher in einem Hotel in der östlichen Kriegstraße logierte, wurde gestern hier verhaftet, weil er versucht hat, bei einer Pariser Firma durch eine fingierte Bestellung sich eine Provision von etwa 75 M. zu erschwindeln.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 27. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.25, London 204.10, Paris 809.16, Wien 169.20, Ital. 75.05, Privatdisk. 4¼, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 100.60, 3% Deutsche Reichsanl. 92.10, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 100.55, 3½% Baden in Gulden 99.70, 3½% Baden in Mark 100.20, 3½% do. 100.30, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener 94.70, Oesterr. Goldrente 101.75, Oesterr. Silberrente 100.35, Oesterr. Lose von 1886 146.60, 4½% Portug. 40.90, Berliner Handelsgesellsch. 161.50, Darmstädter Bank 163.60, Deutsche Bank 214.70, Dresdener Bank 160.50, Badische Bank 121.80, Rheinische Kreditbank —.—, Rhein. Hypothekenb. 165.90, Pfälzer Hypothekenb. 163.85, Oesterr. Länderb. 121.50, Schweiz. Central 141.10, Schweiz. Nordost 98.90, Schweiz. Union 77.50, Jura-Simplon 87.50, Bad. Zuckerfabrik 52.—, Harp. 184.—, excl. Nordd. Lloyd 117.10, Hamb. Amerika 118.75, Maschinenfabrik Gritzner 212.—, Karlsruher Maschinenfabrik 278.—, La Veloce St.-A. Le 69.50. Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 231.12. Diskonto-Kommandit-Anteile 250.—. Deutsche Bank-Aktien 214.75. Darmstädter Bank-Aktien 258.62. Berliner Handelsges.-Anteile 161.87. Dresdener Bank-Aktien 160.62. Staatsbahn-Aktien 155.12. Canada-Pacific 82.90. Laurahütte-Aktien 284.10. Dortmunder Union 122.90. Bochumer Gußstahl-Aktien 254.25. Harpener Bergbau-Aktien 185.87. Hibernia Bergw.-Aktien 194.80. Concordia-Bergw.-Aktien 290.—. Löwe-Aktien 455.25. Gelsenkirchen 195.40. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 171.75. Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 296.75. Schuckert-Aktien ex. Div. 251.40. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 359.—. 5proz. Italien. Rente 94.70. Privatdiskonto 4⅜ Proz.

* **Paris**, 27. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 102.30, 5proz. Italiener 95.20, Spanier 60.25, Türken D —.—, Banque Ottomane 567.—, Rio Tinto 1015.—.

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 24. März. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh. wurde der Geschäftsbericht pro 1898 vorgelegt. Die Umsätze belaufen sich auf 6023 Millionen, gegen 8741 Millionen im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 4171074 M. gegen 3019131 M. in 1897. Die Generalversammlung wurde auf den 15. April anberaumt. In Vorschlag wird gebracht 8 Proz. Dividende (wie im Vorjahre), Rückstellungen und Abschreibungen 630838 M., Vortrag auf neue Rechnung 189676 M. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geschäftsausdehnung, insbesondere des laufenden Geschäftes wird eine Kapitalserhöhung um 7200000 M. beantragt. Die Direktion berichtet, daß die Geschäfte der sämtlichen Niederlassungen einen günstigen Verlauf nahmen und daß insbesondere die Ergebnisse der Filialen Frankfurt a. M. und München hervorzuheben seien.

Verschiedenes.

w **Kranichfeld** (Thüringen), 27. März. Sonntag vormittag brach hier Großfeuer aus, durch welches 41 Häuser eingeäschert wurden. Ein Feuerwehrmann verunglückte so schwer, daß er an den Folgen starb. Gestern abend 10 Uhr wütete das Feuer noch fort.

* **Selbstmord eines Schriftstellers.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag hat sich in seiner Wohnung in der Praunheimer Straße zu Frankfurt a. M., wie die „Frkf. Ztg." meldet, der Schriftsteller Dr. Wilhelm Wolff erschossen. Ueber die Motive des Selbstmords ist genaueres bisher nicht bekannt geworden. (Dr. Wilhelm Wolff, der neben seinem Berufe als Rechtsanwalt auch als dramatischer Schriftsteller thätig war, ist Mitverfasser des über viele Bühnen gegangenen Schauspiels: „Das Bild des Signorelli"; die von ihm allein verfaßten Lustspiele „Nach Madrid", „Die Höllenbrücke" u. s. w. sind sehr mäßige Arbeiten. Die Red.)

w **Darmstadt**, 27. März. Der hiesige Installateur Schäfer wollte gestern in seiner Wohnung eine Installation für Acetylen-Gas vornehmen, wobei das Gas explodierte. Schäfer wurde durch ein abfliegendes Metallstück getötet. (Die durch Acetylengas herbeigeführten Unfälle mehren sich in der letzten Zeit. Bei der mannigfachen Verwendung des Acetylens wird Vorsicht besonders am Platze sein. Die Red.)

* **Petersburg**, 27. März. Bei Aschabad ist ein Zug der transkaspischen Bahn infolge falscher Weichenstellung entgleist und von einer Brücke hinabgestürzt. Die Lokomotive und 6 Wagen wurden völlig zertrümmert. 5 Bahnbedienstete und 8 Reisende wurden getötet, 3 andere Personen schwer verwundet.

w **Bordeaux**, 27. März. Eine Dampfbarkasse, auf der 5 junge Leute eine Vergnügungsfahrt auf der Garonne machten, wurde von einem Schlepper überfahren und sank. Alle Insassen ertranken.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 27. März. Heute vormittag nahm der Kaiser die Meldung des mit der Führung des 13. (württemb.) Armeekorps beauftragten Generalleutnants v. Falkenhausen entgegen. v. F. war bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division in Berlin.

w **Wiesbaden**, 27. März. Der König der Belgier traf heute vormittag zum Kurgebrauche hier ein.

w **Rom**, 27. März. Der Vatikan erklärt die ungünstigen Meldungen über das Befinden des Papstes für unwahr. Samstag früh celebrierte der Papst eine Messe und hielt sich dabei ohne jede Unterstützung aufrecht. Er wird wahrscheinlich an einem der ersten Sonntage nach Ostern in der Peterskirche amtieren. Die Aerzte Dr. Lapponi und Professor Mazzoni waren bei ihrem Besuche am Samstag sehr zufrieden mit dem Befinden des Papstes. Professor Mazzoni wird ihn erst am Mittwoch wieder besuchen.

* **Rom**, 27. März. In der Kammer brachten De Martino und Santini eine Interpellation über das englisch-französische Abkommen ein, das Frankreich zum Herren von Tripolis mache. — Gestern wurde im 5. Wahlkreise von Mailand Turati, und im 1. Wahlkreise von Ravenna Andreis, die beide wegen Teilnahme an den Unruhen in Mailand verurteilt sind, zu Abgeordneten wiedergewählt.

* **Pest**, 27. März. Gabriel Ugron (Unabhängigkeitspartei) wurde in Somlyo (Banffys bisheriger Wahlkreis) einstimmig zum Reichsratsabgeordneten gewählt.

* **Paris**, 27. März. Gegenüber der, in einem kürzlich veröffentlichten Brief des Dr. Gibert an das Mitglied des Instituts de France, Prof. Gabriel Monod, aufgestellten Behauptung, der verstorbene Präsident Faure habe Gibert mitgeteilt, daß Dreyfus aufgrund eines geheimen, ihm und seinem Verteidiger nicht mitgeteilten Aktenstückes verurteilt worden sei, erklärt der frühere Kabinettsdirektor des Präsidenten Faure, Le Gall, es sei das eine durchaus falsche und unwürdige Unterstellung.

* **Konstantinopel**, 27. März. Nach amtlichen Angaben kamen in Dscheddah in den letzten 2 Tagen 6 Pesttodesfälle vor. Nach andern Mitteilungen soll die Zahl der Toten eine viel größere sein. Die sanitären Maßregeln sind teils unzulänglich, teils undurchführbar infolge des Andranges von Pilgern und des völligen Autoritätsmangels der Sanitätsbehörden.

w **Washington**, 27. März. (Reuter.) Eine Depesche des Generals Otis besagt: General Arthur ging bis 2 Meilen über Polo hinaus und wird nunmehr auf freies Feld zu dringen suchen, da die Aufständischen hinter den Verschanzungslinien, von wo die Amerikaner sie fortwährend vertreiben müssen, heftigen Widerstand leisten. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Briefkasten.

A. H. Die Einladung zur Besichtigung der in Chromo-Tonung hergestellten Liebhaber-Photographien auf unserm Bureau gilt selbstverständlich für jedermann. Wir sind mit Vergnügen bereit, jedem Interessenten die Bilder vorzulegen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß.
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Mittwoch, 29. März. **Abonnements-Abtlg. C. 42. A.-V.** Eingetretener Hindernisse wegen statt der ersten Wiederholung von „Brunhild": **„Emilia Galotti"**, Trauerspiel in 5 A. von G. E. Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende nach ½10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	755	S	leicht	bedeckt	5
Stockholm	758	SSW	leicht	heiter	—4
Havaranda	755	S	leicht	bedeckt	—9
Petersburg	761	S	leis. Zug	wolkig	—14
Moskau					
Cork	759	WSW	mäßig	wolkig	10
Cherbourg	768	S	mäßig	halb bed.	6
Hamburg	764	W	leis. Zug	bedeckt	1
Memel	758	SO	leis. Zug	Dunst	—2
Paris	767	SSO	leicht	wolkenl.	1
Karlsruhe	770	S	mäßig	heiter	4
Wiesbaden	767	SO	leis. Zug	heiter	4
München	769	SW	stark	wolkig	3
Berlin	764	W	mäßig	bedeckt	2
Wien	765	W	mäßig	Regen	3
Breslau	762	NW	stark	bedeckt	1
Nizza	770	O	schwach	wolkenl.	5
Triest	769	O	leis. Zug	wolkenl.	5

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 27. März. Begleitet von stürmischen Winden und von Schneefallen ist die Depression, welche vorgestern im Nordwesten der britischen Inseln erschienen war, über Nord- und Ostsee hinweg bis zur ostpreußischen Küste gezogen, ihr Einfluß erstreckte sich am Morgen noch über das ganze östliche Deutschland, wo noch vielfach Schnee fiel. Ueber der westlichen Hälfte Mitteleuropas hat sich ein barometrisches Maximum mit einem Kern über den Alpen festgesetzt; in seinem Bereich hat es aufgeklärt und die Temperaturen sind rasch gestiegen. Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine neue Depression erschienen, welche voraussichtlich ihren Wirkungskreis binnenwärts ausbreiten wird, da das Ortsbarometer ziemlich rasch fällt; es ist deshalb mildes Wetter mit Zunahme der Bewölkung und mit Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermometer Celsius	Abs. Feuchtigkeit	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
26. März, nachts 9 Uhr	55,5	5,6	2,8	40	SW	bedeckt	—
27. März, morg. 7 Uhr	57,4	2,4	3,0	55	S	heiter	—
27. März, mitt. 2 Uhr	755,5	15,4	2,4	19	SW	heiter	—

Höchste Temperatur am 26. März 5,6; niedrigste in der folgenden Nacht 1,5. Niederschlagsmenge am 26. März 1,0 mm.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Maxau, 27. März. 279 cm, gef. 8 cm.
Waldshut, 26. März. 155 cm, fällt.
Kehl, 27. März. 200 cm, fällt.

X-Strahlen

werden seit einiger Zeit benutzt, um die Beschaffenheit von Zahnwurzeln am lebenden Menschen mittels Durchleuchtung des Zahnfleisches festzustellen. Die Untersuchungen ergaben das interessante Resultat, daß die Wurzeln schlecht gepflegter Zähne erschreckende krankhafte Veränderungen aufwiesen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, daß der Gebrauch eines flüssigen Zahnreinigungsmittels unbedingtes Erfordernis einer vernünftigen Zahnpflege ist, da nur dieses sich in das Zahnfleisch einsaugen und in alle kleinen Spalten eindringen kann. Besitzt dieses Zahnwasser eine genügende desinficierende Kraft, wie das bekannte „Kosmin", so erhält man bei regelmäßigem Gebrauche desselben die Zähne gesund und schön, solange dies nur irgend möglich ist. In der That vereinigt „Kosmin-Mundwasser" in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit. Flacon Mark 1.50, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfumerien, auch Apotheken. 1768.1

G. SCHMIDT-STAUB
154 Kaiserstr., **Karlsruhe**, gegenüb. d. Postneubau,
UHREN ✖ JUWELEN, 1454.7.3
GOLD- und SILBERWAREN.
Gegründet 1860.
Grosse, neue Auswahl. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Der „**Bazar**", die beliebteste Modenzeitung, hat seit kurzem seinen Umfang durch die wöchentliche Gratisbeilage einer Roman-Bibliothek wesentlich bereichert. Diese selbständigen Beilagen bilden am Schluß des Jahrgangs einen stattlichen Band, der jeder Hausbibliothek zur Zierde gereichen wird. — Der „**Bazar**" ist von größter Nützlichkeit für die Frauenwelt. Er bringt allwöchentlich die neuesten Erscheinungen auf allen Gebieten der Mode: reizvolle Toilettenbilder, Schnittmuster, stilgerechte Handarbeiten und buntfarbige Modenbilder in größter Auswahl. Der Unterhaltungsteil enthält fesselnde Erzählungen, Novellen und Skizzen, belehrende Aufsätze über alle Fragen, die unsere Frauenwelt besonders interessieren, sowie nützliche Ratschläge über Toilette, Garderobe, Wäsche, Hauswirtschaft, Wohnungseinrichtung u. s. w.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 25. März. Adolf Dietsche von hier, Eisendreher, mit Frieda Petri von hier; Dr. Bernhard Landmann von Ostheim, Fabrikant in Berlin, mit Ida Kieferle von hier; Friedrich Herbst von hier, Gasarbeiter, mit Maria Geßner von Schweinfurt; Christian Ballaster von Bartholomäberg, Gipser hier, mit Katharina Zerr von Baden-Baden; Friedrich Stüber von hier, Schmied, mit Viktoria Fischer von Sasbachwalden; Johannes Benz von Köngen, Tagl. hier, mit Anna Philipp, gesch. Gartner von Bulach; Johann Lang von hier, Blechner, mit Elisabeth Knobloch von Muggensturm; Karl Dentz von Kolmar, Fabrikarb. hier, mit Maria Frank Wwe. von Wehr.

Gestorben.

Karlsruhe, 26. März. Rosa, V. Georg Roth, Mechaniker, 2 M.
Gailingen, 21. März. Milian Kurz, 53 J.
Ettlingen, 21. März. Franziska Maisch, 40 J.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betr.

Das Schuljahr 1899/1900 beginnt 1741.3.1
Montag den 10. April 1899.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre schulpflichtigen Kinder (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1892 bis einschl. 30. Juni 1893**) zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden.

Die Anmeldung geschieht am
Montag den 10. April, morgens von 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr, in den folgenden Schulhäusern:

1. für die **einfache** Knabenschule: Markgrafenstraße 28;
2. „ „ **einfache** Mädchenschule: Erbprinzenstraße 18;
3. „ „ **einfache** Schule des Stadtteils **Mühlburg:** Karlstraße 8;
4. „ „ **erweiterte** Knabenschule des **Bahnhofstadtteils: Bahnhofstraße 22;**
5. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Oststadt:** Karl-Wilhelmstraße 2;
6. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Weststadt:** Leopoldstr. 9;
7. „ „ **erweiterte** Mädchenschule des **Bahnhofstadtteils: Schützenstraße 35;**
8. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Oststadt:** Karl-Wilhelmstraße 8;
9. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Weststadt:** Waldstraße 63;
10. „ „ **Knabenvorschule**, Gartenstraße 22;
11. „ „ **Töchterschule:** Kreuzstraße 15.

Für **hier** geborene Kinder ist nur der **Impfschein**, für **auswärts** geborene aber der **Impfschein** und **Geburtsschein** bei der Anmeldung vorzulegen. Eine **Berechtigung** für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die vorhandenen Raumverhältnisse in erster Linie maßgebend sind.

Solche Kinder, welche hier oder auswärts die Schule schon besuchten und also entweder aus einer **hiesigen** Schule in eine **andere**, oder von **auswärts** in eine **hiesige** Schule übertreten, besonders aber diejenigen, welche in die **Bürgerschule** oder **Töchterschule** (Klasse IV.) eintreten wollen, haben sich

Dienstag den 11. April morgens von 8 bis 12 Uhr,

in der betreffenden Schule, in welche sie einzutreten wünschen, mit dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, und wenn sie das 12 Jahr schon zurückgelegt haben, mit dem grünen Impfschein versehen, zur Aufnahme anzumelden.

Die **Sprechstunden des Stadtschulrats und des Rektors** bleiben, wie seither, auf die Zeit von 11—12 Uhr täglich festgesetzt.

Karlsruhe, den 27. März 1899.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Fortbildungsunterricht betr.

Das Schuljahr 1899/1900 nimmt für den Fortbildungsunterricht am
Montag den 10. April 1899
seinen Anfang. 1742.3.1

Die **fortbildungsschulpflichtigen** Knaben und Mädchen haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der Fortbildungsschule gesetzlich befreit sind,
am Montag den 10. April, morgens 8 Uhr,
anzumelden, und zwar:

1. die **Knaben** (einschließlich jener im Stadtteil **Mühlburg**) im Schulhause **Leopoldstraße 9;**
2. die **Mädchen** (einschließlich jener im Stadtteil **Mühlburg**) im Schulhause **Kriegsstraße 44;**

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren haben die **erstmals** zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule dahier verpflichteten, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot stehenden Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sind außerdem verpflichtet, den Schülern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren. **Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.**

Karlsruhe, den 27. März 1899.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Bekanntmachung.

Sofienschule betr.

Das Sommersemester der Frauenarbeitsschule (Sofienschule) im Luisenhaus, Hildahaus und Hardtstraße 3 in Mühlburg beginnt am
Montag den 10 April,
an welchem Tage sich sämtliche Angemeldete **morgens 9 Uhr** in dem Unterrichtslokale einzufinden haben.

Die Schülerinnen des 2. Jahreskurses (Abteilung für Kleidermachen) versammeln sich am **Dienstag den 11. April, morgens 9 Uhr,** im bisherigen Unterrichtslokale. 1743.3.1

Karlsruhe, den 27. März 1899.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Alldeutsche Blätter.

Vom 1. April an übernehmen wir den Bezug und die Verteilung der „**Alldeutschen Blätter**" an unsere **in Karlsruhe wohnend** Mitglieder in eigene Verwaltung. Dadurch sind wir in den Stand gesetzt, am 1. April ein

Probe-Abonnement

für ein **Vierteljahr** (vom 1. April bis 1. Juli) zum Preise von 1 Mk., frei ins Haus geliefert, zu eröffnen. **Bestellungen** wollen gefälligst an unseren **Schatzmeister**, Herrn Bankier **Hecht**, Markgrafenstraße 51, gerichtet werden.

Die Alldeutschen Blätter, redigiert von dem Reichstags-Abgeordneten Dr. **Lehr**, bringen vorzügliche Aufsätze über die Angelegenheiten des Deutschtums in allen Teilen der Welt, über unsere koloniale und Handelsentwicklung, über den Wettbewerb fremder Völker, über die Entwickelung unserer Land- und Seemacht im Vergleich mit denen anderer Staaten u. s. w. Es versteht sich, daß der Lage der Deutschen in Oesterreich, sowie in der preußischen Ostmark, alle Aufmerksamkeit zugewendet wird. 1577.2.2

Alldeutscher Verband,
Ortsgruppe für Karlsruhe und Umgebung.

Jung und dabei gut vorbereitet soll der angehende Marinekadett sein.

Wissenschaftliche Lehranstalt für angehende Marinekadetten zu Kiel.

1. Kursus: Vorbereitung auf die oberen Klassen eines **Realgymnasiums** in verhältnismäßig kurzer Zeit. **Gymnasiasten in nächstens ohne Zeitverlust.**
2. Kursus: Vorbereitung auf das Kadetteneintrittsexamen selbst. (Examensfächer sind: Mathematik, Physik, Französisch (incl. Conversatio), Englisch (incl. Conversation) und Zeichnen). 1644.2.2

Circa 600 Marinekadetten sind bisher aus der Anstalt hervorgegangen.
Dir.: Dr. Schrader.

In weiblichen 1352.—3
Handarbeiten
empfehle, neben stetem großem Lager, stets das Neueste zu mäßigsten Preisen.
Rudolf Vieser,
Kaiserstraße 153.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche mit der Bezahlung der Schulgelder für die **erweiterte Volksschule**, die **Töchter-, Bürger- und Knabenvorschule** pro IV. Quartal 1898/99 (23. Januar bis 23. April 1899) sich noch im Rückstande befinden, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb **acht Tagen** anher zu entrichten. 1797.1

Karlsruhe, den 28. März 1899.

Städt. Schulkasse-Verrechnung.
Recker.

Für ein **größeres**
Restaurant
werden **zuverlässige, tüchtige Wirtsleute gesucht.** — Nur **gutempfohlene, kautionsfähige Wirte** wollen sich unter **R. 1036** an **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B.**, wenden. 1802.2.1

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke.
Haupt-Comptoir und Musterlager:
Coblenz, Schlossstr. 7,
wohin alle Anfragen zu richten sind.
Lager: Frankfurt a. M., Niederau 25
Illustr. Preislisten gratis und franco.

Junger Architekt,
flotter Zeichner, für dauernde Stellung gesucht, ab längstens 1. Mai d. J.
Offert. m. Gehaltsanspr. erbeten an **Architekt W. Vittali**, Baugewerbliches Bureau, **Baden-Baden.** 1699.3.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe

Rechtsanwalt Dr. Fuld wird die Haftung angenommen. Die Haftung besteht nicht, wenn der Schaden von dem Gaste selbst oder einem Begleiter desselben verursacht worden ist, wenn er durch die Beschaffenheit der Sache oder die einer anderen von dem Gaste mitgebrachten Sache, oder wenn er endlich durch höhere Gewalt entstand. Bei einem Hotelbrand dreht es sich stets um die Frage, ob höhere Gewalt vorhanden ist? Dies hängt von den Umständen ab, nicht jeder Brand ist höhere Gewalt, eine Feuersbrunst, welche durch fehlerhafte Anlagen oder Fahrlässigkeit hervorgerufen wird, kann als höhere Gewalt nicht angesehen werden. Was den Umfang des Ersatzes betrifft, so bezieht sich derselbe auf den ganzen Schaden, für Geld und Kostbarkeiten haftet jedoch der Gastwirt nur bis zu dem Betrage von 1000 Mk., es sei denn, daß er diese Gegenstände in Kenntnis ihres höheren Wertes angenommen oder ihre Aufbewahrung abgelehnt oder endlich den Schaden selbst verschuldet hat. Hiernach könnte nach deutschem Recht der Gast, dem sein Koffer mit einem Wertobjekt über 70 000 Doll. verbrannt ist, nur Ersatz für 1000 M. verlangen, sofern nicht eine der soeben genannten drei Alternativen vorliegt. Von besonderer Bedeutung ist die Frage, in wieweit Vereinbarungen über den Ausschluß der Haftung rechtlich wirksam sind? Nach § 701 Abs. 3 ist ein Anschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ohne Wirkung. Jedoch kann derselbe dann wirksam werden, wenn er zum Gegenstand einer besonderen Vereinbarung gemacht wird. Rechtsanwalt Fuld bemerkt hierüber in seinem Buch: „Wenn der Gastwirt den Inhalt des Anschlags wiederholt und dazu bemerkt, daß er hiernach die Haftung ablehne, so ist, falls der Gast die Erklärung annimmt, eine Vereinbarung über den Ausschluß der Haftung zustande gekommen; diese Vereinbarung ist rechtswirksam, trotzdem der Anschlag unwirksam ist. Nach diesem Grundsatz ist in den Einzelfällen zu entscheiden.“ Ob auch stillschweigend die Vereinbarung hergestellt werden kann, ist nicht unfraglich, doch dürfte dies wohl ebenfalls anzunehmen sein. Gegenüber der vorsätzlichen Beschädigung schützt natürlich die Vereinbarung nicht.

Eine angenehme Hochzeitsnacht. In dem Paris für die Liebe hat sich, wie der „B. L.-A.“ erzählt, nachstehende romantische Geschichte, welche an die Zeiten Fra Diavolos erinnert, zugetragen: Ein reicher russischer Kaufmann Nikolai Wassiliew B. hatte sich's in den Kopf gesetzt, er müsse eine schöne Pariserin zur Frau bekommen. Er reiste also nach Paris und hielt Brautschau unter den Schönen das Boulevard. Nachdem er schon einige Wochen gesucht hatte, fand er endlich in einem Restaurant des Boulevard Montmartre des erträumte Ideal, ein junges Mädchen von vollendeter Schönheit und jener tadellosen Tugend, wie sie (nach den Anschauungen des verliebten Russen) eben nur in den Restaurants des Boulevard Montmartre zu finden ist. Nach der in den diskretesten Formen erfolgten ehrbaren Annäherung erfährt Nikolai, daß seine Schöne Lucie Calmus heiße, bei ihren Eltern wohnte und sich zur Malerin ausbilde. Nikolai beschwört die Angebetete, welche ihm ein zweites, drittes und viertes Rendezvous in den Speisehallen des Boulevard Montmartre gewährt, sie möge künstlerischen Ruhm anderen überlassen und lieber seine Frau werden. Endlich willigte Lucie ein. Das Brautpaar ging dann mit seinen Zeugen auf die Mairie eines Vorortes von Paris; man dinierte nach der Trauung im engsten Freundeskreise, dann fuhr man zum Bahnhof. Während der Fahrt fühlte sich Lucie unwohl; in einem Hotel zu übernachten wäre ihr peinlich, aber sie weiß in der Rue Duperré eine Freundin, die gerne ein Zimmer überlassen wird. Nicolai ist mit allem einverstanden. Man fährt also in die Rue Duperré. Lucie erholt sich und bittet sogar noch um eine Flasche Champagner. Nicolai trinkt gemütlich mit. Aber schon beim zweiten Glase hat er eine Erscheinung: Wie aus dem Boden gewachsen, steht plötzlich ein baumlanger Strolch vor ihm und ersucht ihn mit vorgehaltenem Revolver um einen Check auf 60 000 Francs. Lucie, der Engel, unterstützt dieses Ansuchen mit der Versicherung, daß sie auf alle Rechte und Pflichten einer Ehefrau bereitwilligst verzichte, da Alfons ältere Rechte habe. Nicolai ist so entsetzt, daß er erklärte, ihm sei nichts angenehmer, als sofort erschossen zu werden. Darauf wirkt der Schlaftrunk, die Räuber begnügen sich mit dem Barinhalt von Nicolais Brieftasche, 4000 Frcs., den Ringen, Uhr, Kette und Diamantknöpfen des Schlafenden und suchten das Weite. — Und jetzt suchen Polizei und der wohl ausgeschlafene Nicolai die angebliche Lucie Calmus und ihren Alfons. — „Hat Ihnen Ihre Braut nicht einmal ihre Photographie gegeben?“ war die erste Frage des Polizeikommissärs. — „Nein. Wir wollten uns auf der Hochzeitsreise photographieren lassen.“ — „Ach, so, Titania und Zettel.“ Nicolai weiß nicht, was der Beamte meinte.

Die Letzte des Stammes Dante Alighieri. In Villanova bei Bologna starb Gräfin Gozzadina-Gozzadini, die Letzte aus der Familie Dante Alighieri. Sie war die Tochter des Senators und Historikers Giovanni Gozzadini und der Gräfin Maria Teresa degli Alighieri. Mit ihr stirbt eine Frau, die in Italien viel von sich reden machte. Zuerst erregte sie Aufsehen durch die Scheidung von ihrem Gatten, dem Grafen Zucchini, den sie in jungen Jahren geheiratet hatte. Als Grund gab sie an, daß sie Zwang hasse. Dann lebte sie im steten Kriege gegen Etikette, Konvention und gesellschaftliche Vorurteile. So lange ihre Extravaganzen die Verwandten finanziell nicht zu schädigen drohten, ließ man sie unbehindert, als sie aber vor Jahren einem ihrer Verwalter zu große Gunst bezeugte, suchte die Familie sie entmündigen zu lassen. Im vorigen November kam es zu einem langen Prozeß, indessen wurde sie vom Gericht in ihrer juristischen Freiheit geschützt. In ihrem Testament vermacht sie die Hälfte ihres Vermögens, etwa drei Millionen, einem intimen Freunde. Ihrem Verwalter fällt eine bedeutende Summe zu, der Rest kommt mehreren Hospitälern zugute.

Ein teurer Verlobungsring. Aus New-York wird berichtet: Am 4. April wird der Krösus William K. Vanderbilt mit Miß Virginia Fair getraut werden. Die Sache versetzt die New-Yorker Presse schon jetzt in die größte Aufregung, und aus den wunderlichen Mitteilungen darüber, in denen sie sich überbietet, sei die Angabe hervorgehoben, der Verlobungsring der Braut habe 40 000 Dollars gekostet und messe einen Zoll im Durchmesser sodaß Miß Fair, um ihn tragen zu können, immer — ein Loch in den Handschuh schneiden müsse. Hoffentlich haben die Milliardäre in Amerika doch mehr Geschmack, als die Nichtkrösusse unter den Journalisten ihnen zugestehen.

Ueber eine unerhörte amerikanische Roheit bei dem schrecklichen Brand des Hotels Windsor wird berichtet: Gegenüber dem Hotel standen Leute mit photographischen Kameras, die Augenblicksaufnahmen machten, wenn Frauen, vom Schreck erfaßt, in die Tiefe sprangen!! Ueberhaupt wurde alles photographiert: die einstürzenden Mauern, die aufflackernden Flammen und die dichte, schwarze Rauchwolke über dem brennenden Hotel.

Eine New-Yorker Giftmord-Affäre. Seit über 2 Monaten füllen die New-Yorker Zeitungen täglich ganze Seiten mit Berichten über einen geheimnisvollen Giftmord, welcher jetzt nach beendeter Koronersuntersuchung zumteil als aufgeklärt gilt. Am 28. Dezember v. J. starb eine Frau Kate Adams nach dem Genusse einer Dosis von angeblichem Bromo-Seltzer, welche ihr einer ihrer Pensionäre, Harry S. Cornish, Direktor des Knickerbocker Athletic-Klub, verabreicht hatte. Cornish hatte eine Flasche, deren Inhalt als Bromo-Seltzer bezeichnet war, einige Tage zuvor von unbekannter Seite durch die Post geschickt erhalten. Dieser Vorfall lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf den 3 Monate vorher in unaufgeklärter Weise erfolgten Tod eines Henry C. Barnet zurück, welcher auch Mitglied des Knickerbocker Athletic-Klub gewesen war. Barnet war nach dem Genuß eines giftigen Pulvers schwer erkrankt und nach 10 Tagen gestorben. Der Gerichtschemiker Witthaus fand, daß das Pulver, welches Cornish der Frau Adams gegeben hatte, Quecksilbercyanid enthielt. Das gleiche Gift wurde dann auch in der ausgegrabenen Leiche Barnets entdeckt. Zunächst wurde Cornish in Haft genommen. Bei Untersuchung seines Vorlebens stellte sich heraus, daß er ein Liebhaber einer Blanche Cheesebrough, welche 14 Tage nach dem Tode Barnets die Frau eines gewissen Molineux wurde, gewesen war, und daß auch Barnet intime Beziehungen zu der genannten, als sehr pikant geschilderten jungen Dame unterhalten hatte. Molineux ist gleichfalls Mitglied des Knickerbocker Athletic-Klub. Ehemals ein Freund Cornishs, war er ein erbitterter Feind desselben geworden. Der Verdacht richtete sich nun bald gegen Molineux, von dem angenommen wurde, daß er in wahnsinniger Eifersucht zuerst Barnet vergiftet und dann Cornish in gleicher Absicht das Gift geschickt habe. Nichtsdestoweniger ging der Staatsanwalt bei der Koronersuntersuchung so vor, als ob er Cornish für den Mörder halte. Dadurch wurde Molineux in Sicherheit gewiegt und ließ sich unter der Vorspiegelung, daß es die Ueberführung seines Todfeindes Cornish gelte, dazu bewegen, Proben seiner Handschrift zu geben. Sachverständige erklärten dann übereinstimmend, daß die Aufschrift auf der an Cornish adressierten Sendung von Bromo-Seltzer von Molineux stammen müsse. Weiter wurde festgestellt, daß ein Mann, der seine Briefe mit „H. C. Barnet“ zeichnete, bei einem gewissen Heckmann einen jener für lichtscheue Zwecke vielfach benutzten Privatpostkästen gemietet und an verschiedene Droguenhandlungen um Sendung gewisser Droguen geschrieben hatte. Die Schrift der betreffenden Briefe wurde gleichfalls für die Molineux' erklärt, und dann trat Heckmann als Zeuge auf, um zu beschwören, daß Molineux der Mann sei, welcher als „H. C. Barnet“ die Privatpost benutzt habe. Aufgrund dieser Belastungsmomente wurde Molineux schließlich nach wochenlangen Verhandlungen von der Koronersjury als des Mordes der Frau Adams verdächtig dem Kriminalgericht überwiesen. Sein Prozeß wird nicht vor einigen Monaten stattfinden. Molineux ist der Sohn eines sehr angesehenen Mannes, des Generals Molineux in Brooklyn. Die Verhandlungen werfen ein Streiflicht auf das wüste Leben gewisser wohlhabender Gesellschaftsklassen in Amerika.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 67:

„Mit Speck fängt man Mäuse.“

Aufgelöst von: Ebert, Schriftsetzer, Marie Seidenadel, einer Unterlerkanerin, hier; Sissi und Fiffi, Rastatt; Fritz und Wilhelm Krauß, Gymnasiasten, Göttingen; dem Froschprinz und Spund, Kork; Rich. Barie.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 73. Karlsruhe, Dienstag, den 28. März 1899

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Juchhei, am Rhein! 6

Humoristischer Roman. Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

„Hm — ausgegang'n!“ lacht Biesemann ironisch auf. „Kommt gleich wieder! Hm, hm! . . . Abber Ruhe, Ruhe! In der Welt derf man nich bei all'n Kleniglee't'n fiebern! . . . Weiß der Deifel, was den Dahlheim in de Krone neigefahr'n is! Glicklich sollt' er sin, daß er Ehr'nmitglied bei so'n Verein is, der Doffel! Wie mer'n ernannt ham, wollt'n mer'n ganz besondere Giete anduhn — abber er weiß das nich ze wirdig'n.“

Alle Mitglieder stimmen lebhaft bei.

„Mir scheint,“ meint der Steuereinnehmer bedenklich, er weicht uns aus. Er schneidet uns.“

„Bloß schneid'n? Lacker'n duht er uns, der Ludrian!“ ruft Biesemann unwirsch. „Wenn ich'n sähe, hab' ich das Gefiehl, als hätt' ich'n Frosch angegriff'n.“

„Aber wir sind doch sein Stammtisch — die Hautevolee — die Spitzen im Ort,“ begütigt der Bürgermeister.

„Uff de Hodewolleh und uff die Spitz'n — da feift er druff. Wen er biesad'n will, den biesackt er äb'n. Ich gloobe, er feirt uns noch aus!“ schreit Biesemann. „Wie hat'r uns genannt, wie er kirzlich mal losbulwerte? . . . Mir alle mitenanner wär'n de — Reesefatzk'n. . . . Mir — Reesefatzk'n! . . . Der Lukahtsch der!“

Er begleitet das letzte Wort mit einer verächtlichen Handbewegung.

Tiefes Schweigen folgt diesem Gewittersturm. Dann meint der Apotheker, indem er sich bedächtig den schlecht gepflegten Bart streicht:

„Wenn er nicht den besten Wein hätte in der ganzen Gegend —“

„Und dazu sitzt man hier im Garten so gut,“ fügt der Steuereinnehmer behaglich hinzu.

„Ja, hier zieht's immer noch am weniasten,“ vervollständigt der Kanzleirat, indem er seinen Rockkragen höher schiebt.

Biesemann hat sich inzwischen beruhigt. Die Röte ist aus seinem Antlitz geschwunden. Um seine breiten Lippen hat sich wieder das stereotype, selbstgefällige Lächeln einlogiert.

„Ich säh's schon komm'n,“ zieht er jetzt mit prophetischem Geist das Resultat der kritischen Situation — „ich un er — mir beede sin de zwee hart'n Köppe im Städt'l. Unsre Geist'r miss'n äb'n ämal dicht'g uffenanner blatz'n — dann werd Luft.“ Er macht eine heldenhafte Geste. „Wenn's weider nischt is — dann los! . . . Was mein' Se, Bärgermeest'r? Mer soll alles mit'n briederlichen Ooge ansäh'n, weil een Feind widder zehne macht — un een Freind noch keen halb'n . . . Ach was! Bei mir heeßt's: forsch druff! . . . So wahr ich Präsidente bin,“ tracht er auf den Tisch, „wenn das nich annersch werd, is es mit Dahlheims „Ehr'nmitgliedschaft“ Eff'g. Enne Blamasche wär's jer ihn, wie se an ganz'n Rhein noch nicht da war!“

Tief aufatmend stützt er den Kopf in beide Hände. Dieser Zornesausbruch hat ihn mächtig angestrengt.

Eine schwüle Pause entsteht. . . . Nur das verliebte Girren eines großen Trommeltäuberichs und das Meckern einer Ziege unten von der Straße her ist hörbar.

Alle Gesichter in der Stammtischrunde sind ernster geworden. Man fühlt — dieser folgenschwere Entschluß des Präsidenten kann für Dahlheim verhängnisvoll werden.

Armer Gasthof „zum feuchten Eck“!

V.

Besuche am Stammtisch.

Während diese gedrückte Stimmung noch düster wie eine Wetterwolke über dem ganzen Stammtisch hängt, leuchtet plötzlich gleich einem Sonnenstrahl Emilios fröhliches Antlitz auf der Terrasse auf.

„Guten Morgen, meine (H)erren!“

Biesemann ist der erste, auf den die natürliche Heiterkeit des Italieners ansteckend wirkt.

„Weeß Gohle, unser Idaljano!“ ruft er jovial. Gönnerhaft winkt er den sich bescheiden in einiger Entfernung haltenden jungen Mann zu sich heran. „Quetsch'n Se sich ä bissel 'ran in unsre Runde, Herr Dokt'r!“

Mit höflicher Verbeugung schiebt Emilio einen Stuhl zwischen den Bürgermeister und den Kanzleirat.

„Erlauben, meine (H)erren —“

„Während einige Herren ein wenig rücken, um dem Neuangekommenen Platz zu machen, fragt Biesemann:

„Na, wo ham Se denn bis itze gesteckt?“

„Ja,“ erwidert Emilio, der Biesemanns Dialekt nicht verstanden hat.

Hilfsbereit spielt sich der Bürgermeister als Uebersetzer auf.

„Der Herr Präsident meint, wo Sie gewesen sind!“

„Ah, ick!“ antwortet rasch Emilio. „Ick (h)abe auf meine Sopha gelogen — nein, auf meine Sopha gelegt — nein, gelegen.“

Biesemann fühlt sich von dieser Verhunzung seines geliebten Deutsch sichtlich unangenehm berührt.

„Ae Deitsch verzappt unser Dokt'r — mer kennt's ins Museum schaff'n un dort ausstell'n,“ meint er achselzuckend. „Verstand'n, Idaljano?“

Ungläubig blickt Emilio drein.

„Nein. Was (h)eißt: ä Deitsch verzappt ins Museum schaff'n?“ fragt er naiv, nach Kräften bemüht, Biesemanns Dialekt zu treffen und sich garnicht bewußt, welche komische Wirkung er damit erzielt.

Wie die beiden Sprachhelden einander so gegenüber sitzen, Biesemann im Vollbewußtsein seiner vorzüglichen Aussprache, die von dem Italiener unbewußt karrikiert wird — die Situation ist so urkomisch, daß der ganze Stammtisch ein schallendes Gelächter aufknattern läßt.

„Warum Sie lachen, meine (H)erren?“ fragt Emilio, verdutzt von einem zum anderen blickend.

„Der Präsident meinte, Sie sprechen jetzt schon sehr gut Deutsch," erklärt der Steuereinnehmer gutmütig.

Befriedigt nickt Emilio.

„Oh, si, si — ja!"

Erneutes Lachen, welches jedoch bei einer abwehrenden Handbewegung des großen Biesemann verstummt.

„Abber nu erloob'n Se mal, meine Herr'n, daß mer nich eens ins annere quasseln un d'rbei de Hauptsache vergess'n. . . . Also iebermorg'n abend is bei mir de kleene Festlichkeet, von der ich schon gestern sprach —"

„Jawohl, der Jahrestag Ihrer Besteigung der Cheopspyramide," bekräftigt der Bürgermeister gewichtig. „Den müssen wir mal tüchtig feiern."

„Nadierlich! Den Aff'n mal geheer'g loslass'n. . . . . Also alle hibsch andret'n! Unser Idaliano ooch! . . . . Verstand'n?"

Und wohlwollend schlägt er Emilio auf die Schulter.

Dieser blickt ihn kopfschüttelnd und verlegen an.

„Herr Biesemann ladet Sie für übermorgen abend zu seinem Fest ein, Herr Doktor," macht der gefällige Steuereinnehmer wieder den Dolmetscher.

„Grazie! Danke, signore! Ick werde kommen!" ruft Emilio mit höflicher Verbeugung vor Biesemann. —

Inzwischen haben sich in einiger Entfernung vom Stammtisch Rolfs und Alsen niedergelassen.

„Nun noch einen Schoppen draufgesetzt, mein Junge — dann können wir's hier aushalten, was?" tönt Rolfs' kräftige Stimme herüber in das augenblickliche Schweigen am Stammtisch.

„Ja, den Durst über Bord gespült," bekräftigt Alsen.

„Besser — den Durst erdrosselt!" verbessert Rolfs.

Biesemann spitzt die Ohren.

„Da ham Se enne ganz richt'ge Filosofie, meine Herrn!" ruft er den beiden Fremden gemütlich zu. „Wozu wär'n der Rhein da —"

„— wenn man nicht dran kneipen sollte. Stimmt!" vollendet Rolfs lachend.

„Da regiert äb'n der Schopp'n un steckt alles in der Weinlaune drin," fährt Biesemann fort. „Was in Brissel de Spitz'n sin un in der Schweiz der Käse — das is Se hier an' Rhein der Wein!"

Vergnügt stimmt er in das herzliche Lachen der übrigen ein.

Als die allgemeine Heiterkeit sich gelegt hat, ruft Biesemann, der die Unterhaltung mit dem andern Tisch noch nicht aufgeben will, jovial hinüber:

„Ooch Fremde?"

„Ja, ooch Fremde," erwidert Rolfs, unwillkürlich den andern nachahmend.

„Na, säh'n Se," fährt Biesemann phlegmatisch fort, „hier an' Rhein, da geht's noch mit'n Reef'n. Aber wo annersch da drauß'n in der fremden Welt, da wußte ich manchmal garnich, wie ich mich zerecht fragen sollte."

Mit einem Zug leert er sein Glas, füllt es schnell wieder, steckt die Hand in den Westenausschnitt und lehnt sich dann mit der Miene eines Welteroberers in seinen Stuhl zurück.

„Da reisen Sie wohl auch manchmal etwas herum?" fragt Rolfs, seinen Stuhl wendend, damit er den Stammtisch besser ansehen kann.

Biesemann, der soeben wieder das gefüllte Glas an den Mund gesetzt hat, verschluckt sich bei dieser nach seiner Ansicht mehr als dummen Frage.

„Hahahaha — ich? Ich . . . Ob ich manchmal äwas 'rumreese? . . . Herr Bärgermeest'r, Herr Abedehker! — der da" — überlegen lachend deutet er nach den beiden Freunden hinüber — „der da fragt, ob ich manchmal ä bissel rumreese!"

„Verzeihen Sie, ich kann doch nicht wissen —" sucht Rolfs den gekränkten Weltreisenden zu besänftigen.

„Na, ich will nich dicke duhn," entgegnet Biesemann mit hoheitsvoller Gebärde. „Abber wie Se mich da vor sich seh'n, bin ich Se manchmal ä bissel sehre 'rumgereest."

Rolfs macht Alsen ein Zeichen, welches dieser mit stummem Kopfnicken beantwortet.

„Da sind Sie also auf dem Gebiet des Reisens eine Autorität," spinnt Rolfs die Unterhaltung weiter. „Welches Volk halten Sie denn nun für das bedeutendste?"

Biesemann lehnt sich wieder in seinen Stuhl zurück, faltet die Hände über dem sich rundenden Bäuchlein und zwinkert mit selbstbewußtem Lächeln unter den halbgeschlossenen Augenlidern zu den beiden Fremden hinüber.

„Ja, wiss'n Se, meine gud'n Herr'n — ich hab' Se viele solche Völkerschaft'n geseh'n. . . Abber wenn mer'sch genau ieberlegt: mir Sachs'n sin immer noch ieberall de Hellst'n. De Sachs'n bleib'n äb'n immer de Sachs'n un —"

„Sind Sie Sachse?" fällt Rolfs mit der unschuldigsten Miene von der Welt ein, während es in den Gesichtern der übrigen zuckt vor verhaltenem Lachen. „Das hätte ich Ihrem Dialekt garnicht angemerkt."

„Nu ja," nickt Biesemann, „de weit'n Weltreef'n ham's ä bissel abgeschliff'n."

„Was machen Sie als Sachse denn hier am Rhein?"

„Ja, här'n Se, säh'n Se! Was unsre sach'schen Städte sin — Dräsen, Meiß'n, Bärne — die lieg'n Se ja alle ganz majestät'sch an der Elbe da. Abber — wenn mer ganz ehrlich sin will — de Elbe is äb'n noch immer kee Rhein! . . . Da bin ich ausgewandert hier in de Rheingegend. Die hilft fer'n Durscht am besten, und hier stehlt sich meine Kehle am wohlst'n . . . . Ich hab' mer hier enne Villa gekoost, und von da aus wär'n mi — haste nich geseh'n — de Spritzduhr'n 'naus in de weite Welt gemacht."

„Wie interessant!" ruft Rolfs.

Der originelle Kauz mit den selbstgefälligen Manieren und dem gönnerhaften Lächeln macht ihm Spaß.

Biesemann merkt nicht den Anflug von Spott in Rolfs' Stimme. Er hört nur das Interesse des Fremden für seine weitgereiste Person heraus, für sein großes Wissen, seine umfassende Weltkenntnis.

„Abber woll'n Se sich nich ä bissel an unsern Stammdisch 'randrängeln?" fragt er mit der protegierenden Miene eines Hofrats, der einen Unterbeamten zu sich heranwinkt. „Bei uns sitz'n Se ganz erschter Klasse — de allerfeinst'n Leite von Ort — prima Qualidät."

Lachend folgen die beiden Freunde der liebenswürdigen Einladung.

Bald ist eine flotte Unterhaltung im Gange. Wiederholt blickt Rolfs den Biesemann scharf und forschend an. . . . Wo in aller Welt ist ihm dieser eigentümliche Kauz schon einmal über den Weg gelaufen? . . . Er grübelt und grübelt. . . Vergebens. Er kommt nicht dahinter. (Forts. folgt.)

Neue Bismarck-Briefe.

Die eben ausgegebene 3. und 4. Lieferung des 6. Bandes von Horst Kohls „Bismarck-Jahrbuch" (Leipzig, Göschen) enthält wieder eine Anzahl Briefe des großen Kanzlers, die, wie alle aus seiner Feder geflossenen Urkunden, in gleicher Weise, durch ihren Inhalt, wie durch ihre Sprache ausgezeichnet und darum als eine wertvolle Bereicherung der Bismarck-Litteratur willkommen zu heißen sind. Wir geben die interessantesten, die an seinen Sohn Herbert gerichtet sind, wie folgt wieder:

Rheims, 7. September 1870.

Mein geliebter Junge!

Heut bei Tisch sagte mir der König, daß Du zum Offizier ernannt seist, Bill zum Fähnrich; Du hast von den Ernannten Einen vor Dir, ich glaube Behr war der Name, dann Du, dann Dohna und noch eine Anzahl. Ich freue mich, daß Du es im Felde geworden bist und nach einer so glänzenden Waffenthat des Regiments wie die vom 16. Gott gebe Dir lange Jahre, daran zurück zu denken, mit Dank für die Gnade, die Euch beide in diesem Bluthade bewahrt hat. Die anderen Minister sind mit ihren Söhnen unglücklicher gewesen; von Itzenplitz weißt Du; Roons gute, lange Bombe wurde am 1. in seiner Batterie durch den Unterleib geschossen, Gewehrkugel, starb am 3. abends. Mein armer, alter Roon ist recht krank vor Kummer und liegt im Bette; er sagte mir, daß auch Leonhardt einen Sohn verloren habe. Wenige Familien bei uns werden ohne Trauer sein. In Paris ist Republik; ob sie sich hält, wie sie sich entwickelt, müssen wir abwarten. Mein Wunsch wäre, daß wir die Leute dort etwa in ihrer Sauce schmoren lassen und uns in den eroberten Departements häuslich einrichten, ehe wir weiter vorgehen. Thun wir es zu früh, so verhindern wir damit, daß sie sich untereinander entzweien. Lange kann ihr innerer Frieden mit dieser ziemlich sozialistischen Gesellschaft an der Spitze nicht dauern. Vor allem möchte ich, daß unsere Ersatzmannschaften bald eingingen. Die Regimenter haben den bei Wörth erlittenen Verlust noch nicht einmal ersetzt erhalten, und zu Hause steht doch alles bereit. Es ist viel Zopf in diesen Dingen und Schreiberei. Bazaine macht aus Metz wiederholt Ausfälle, heute wieder; über den Verlauf von heute erwarten wir noch Nachricht, da der Draht bei Clermont wieder zerschnitten. Bald wird er doch wohl kapitulieren müssen wie Sedan. Am 1. und 2. haben wir etwa 90 000 Gefangene

gemacht, 60 Generale und etwa 6000 Offiziere oder Leute im Offiziersrang. Straßburg hat auf freien Abzug schon kapitulieren wollen, wir möchten ihnen aber die 16 000 oder 18 000 Mann nicht lassen, die darin sind. Gott behüte Dich, mein alter Junge, und gebe Dir bald Dein Bein wieder. Herzliche Grüße.

Dein treuer Vater

v. B.

Ferrières, 23. September 1870.

Heute vor 8 Jahren wurde ich, dünkt mich, Minister.

Mein geliebter Junge!

Ich erhalte heute zwei Briefe von Deiner Mutter vom 15. und 16., aus denen ich mit Kummer entnehme, daß es noch immer nicht gut mit Deiner Wunde geht. Du hast an Körperleiden ein schweres Jahr; aber dennoch preise ich dankbar Gottes Schutz, daß er Dich, wo wie es ist, den Ritt des Regiments vom 16. August hat überleben lassen, denn es ist nicht vielen gegeben, zu erzählen, daß sie dabei gewesen sind. Steif wird Dein Bein mit Gottes Hilfe nicht werden; aber die Bewegung wird längere Zeit wie eingerostet sein, sagen die Aerzte; die Zerreißung der Muskeln ist zu groß, die Neubildung und die Entlernung der neuen Faser für die Bewegung geht langsam; Roons Wunde ist eine leichtere gewesen; deshalb werden wir aber doch, so Gott will, noch manchen Ritt zusammen durch den Barziner Wald machen. Hier giebt es nichts mehr zu reiten, läßt Dir der Kronprinz sagen, der bei mir war, als ich die Briefe erhielt, und dem ich die mütterlichen Klagen vorlas. Was hier noch zu thun ist, wenn überhaupt etwas anderes als Ausgungern, wird von Infanterie und Artillerie besorgt.

Daß ich Bill bei Meaux im Kantonnement besuchte und wohl fand, werdet Ihr inzwischen wissen. Die Briefe an ihn habe ich erhalten und befördert; auch den von Malle erhalten. Die Kränkung über Wilhelmshöhe begreife ich; die Küche, Stall und Livreen sind gegen den Willen des Königs von Berlin geschickt worden, und Napoleon hat darauf seine eigene schnell entlassen und verkauft, um zu sparen. Im übrigen ist uns ein gut behandelter Napoleon nützlich, und darauf allein kommt es mir an. Die Rache ist Gottes. Die Franzosen müssen unbewiß bleiben, ob sie ihn wieder bekommen, das fördert ihre Zwistigkeiten. Sie haben sich vorgestern nacht schon mit Geschütz in den Straßen von Paris geschlagen. Wir haben nicht die Aufgabe, sie gegen uns zu einigen. Sage Mama, daß ich mit dem Vorschuß an den Mesendorfer Schulzen sehr einverstanden wäre und ihn nicht zu mahnen bäte.

Ich habe mit den Franzosen (Favre von Ring und Hall, sehr kleinlaut, begleitet) schon dreimal stundenlang verhandelt, sie bekamen aber über das Elsaß noch immer so schweres Bauchgrimmen, daß wir abbrechen mußten. Fünftausend Millionen Francs glauben sie zahlen zu können und schienen bereit dazu, wenn wir ihnen Straßburg ließen. Aber ich sagte ihnen, von dem Gelde wollten wir erst später reden, vorher die deutsche Grenze feststellen und dicht machen. Denn sobald sie zu Kräften kämen, griffen sie uns doch wieder an, sagte ich, was sie unter ganz pomphaften Friedensschwüren bestritten. Alles schon dagewesen. Was aber noch nicht dagewesen, ist die schnelle und volle Heilung, die ich Dir, mein Herzensjunge, wünsche und von Gott erbitte: mit tausend Grüßen an Mama und Marie

Dein treuer Vater

v. B.

Versailles, 12. November 1870.

Mein geliebter Junge!

Ich danke Dir für Deinen Brief und verstehe und teile Deinen Verdruß über die Versetzung zur Depot-Schwadron; ich hätte mich gefreut, wenn Du gekommen wärest; aber ich bin ein zu abergläubischer Vater, um etwas dafür zu tun, und nehme die Dinge, wie Gott sie fügt. Dienstlich bist Du jetzt dort nützlicher, als hier. Das Regiment liegt noch immer in Tremblay und Umgegend, exerziert und reitet Ersatz, selten kommt die Abwechslung eines Gefangenentransports. Bill war mit Philipp vor drei Tagen hier, 7 Meilen schlechter Weg hin und her, beide dick und gelangweilt, besahen Schloß und Garten und schlichen zwischen Straße und Frühstück umher. Du versäumst nicht viel hier, selbst die Franzosen schießen ihre 93 Thalerkugeln nicht mehr ins Blaue, und unsere haben noch immer keine Munition. Welche Einflüsse deren Ankunft etwa hindern, darüber habe ich meine Gedanken, schreibe sie aber nicht nieder. Meine Tintenklexer aber manövrieren Tag und Nacht und intriguieren nach Frankfurter Art. Wenn nicht ein deutsches Unwetter dazwischen fährt, so wird mit diesen Diplomaten und Bureaukraten der alten Schule nichts zustande kommen, wenigstens in diesem Jahre nicht. Wir verlieren nichts beim Warten. Von Deiner Mutter habe ich heute zwei liebe Briefe gleichzeitig erhalten und danke ihr herzlich für Psalmen und Liebe. Ich schicke ihr einliegend einige Blätter von einem Bouquet, welches mir gestern ein 47er Unteroffizier, von seinen Schlesiern im Feuer der Franzosen für mich gepflückt, dienstlich mit strammer Meldung von den Vorposten brachte. Heute um 10 weckten mich die 82er etwas früh, aber doch angenehm mit Ständchen, Nassauer und Hessen. Der Soldat hat viel für mich übrig, die Fürsten wohl keine Rosen ohne Dornen, aber leider viel Zeit, die mir meine kostet. Grüße Mama und Marie herzlich.

Dein treuer Vater

v. B.

Mit Thiers waren die Unterhaltungen recht anregend, er ist ziemlich der liebenswürdigste Gallier, den ich kennen gelernt habe; aber auf Waffenstillstand habe ich schon vor dem ersten Worte nie einen Augenblick gerechnet; er wohl, aber seine Wünsche täuschten ihn über seine Landsleute in Paris, die ihn fast gesteinigt hätten. Wir haben Zeit, bis sie ihre Hunde und die schönen langhaarigen Katzen gegessen haben werden, zu schießen werden wir vielleicht nicht brauchen, nachdem es bisher nicht geschehen . . . .

Kunst und Wissenschaft.

* Die bisherige erste dramatische Sängerin des Hoftheaters in Stuttgart, Fräulein Sophie Wiesner, ist für das Stadttheater in Hamburg verpflichtet worden.

* **Fräulein Brüning**, die Koloratursängerin des Braunschweiger Hoftheaters, ist plötzlich entlassen worden, und zwar, wie verlautet, wegen allzuhäufiger durch die Künstlerin verursachter Repertoirestörungen. Die neueren Verträge des Hoftheaters sollen nach dem „B. B.-C." die Bestimmung enthalten, daß ein Mitglied, wenn es binnen sechs Wochen (auch infolge Krankheit) nicht auftritt, sofort entlassen werden kann.

* Das Verlangen nach farbigen Reproduktionen von Meisterwerken der Malerei hat in neuerer Zeit immer mehr zugenommen. So wertvoll der Kupferstich und die Radierung, die Photographie in allen ihren Spielarten auch sein mag, so hat doch erst die Verbindung des mechanischen Abbildes mit der künstlerisch behandelten farbigen Lithographie dem ästhetischen Bedürfnis der gebildeten Kunstfreunde Genüge thun können. Welcher Wirkungen der Farbenlichtdruck fähig ist, das zeigen die Produkte der Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der National-Galerie in Berlin, die vor längeren Jahren durch die Direktion der preuß. Staatssammlung ausdrücklich in der Absicht hervorgerufen wurde, die Kunst dadurch ins Volk zu tragen, daß anerkannte Meisterwerke durch gediegene farbige Wiedergabe zu mäßigen Preisen hergestellt würden. Unter der Leitung des Herrn Ad. O. Troitzsch und unter der Mitwirkung des früheren Direktors der National-Galerie, Geheimrat Jordan, leistet die „Vereinigung" so außerordentliches, daß man ihr im Interesse des kunstliebenden Publikums die größte Verbreitung wünschen muß. Wie vorteilhaft man in Künstlerkreisen über diese Farben-Lichtdrucke denkt, zeigt wohl am besten ein vor kurzem an Herrn Ad. O. Troitzsch gerichtetes Anerkennungsschreiben des allverehrten Altmeisters Menzel. Er schreibt: „Ich freue mich, Ihnen aussprechen zu können, daß ich Ihre farbige Reproduktion meines Bildes „Flötenkonzert König Friedrichs des Großen" außerordentlich gelungen finde, und daß ich in Anbetracht der hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten diese Leistung bewundern muß." Die Publikationen der „Vereinigung" sind in den beiden Geschäftsstellen in Berlin, Markgrafenstraße 57 und Potsdamerstraße 23 jedermann zugänglich.

* **Der Bauernfeldpreis**, der dieser Tage in Wien verteilt wird, wird nach dem „B. C. A." folgenden Wiener Schriftstellern zugute kommen: Ferdinand v. Saar, Arthur Schnitzler und Karlweis, von denen jeder 1000 M. erhält. A ßerdem wird Leo Hirschfeld für dessen s. Zt. am Wiener Karl-Theater aufgeführtes Stück „Die Lumpen" ein Aufmunterungspreis zuerkannt.

* **Pietro Mascagni** hat die Absicht, eine neue Oper zu komponieren, vorläufig aufgegeben. Er wendet sich dem Komponieren eines Balletts zu. Roberto Bracco, der bekannte neapolitanische Schriftsteller, schreibt das Libretto.

* **Eine russische Universität für Frauen.** In Moskau sieht die Eröffnung der Universität für Frauen der Verwirklichung entgegen. Ein Privatmann hat 100 000 Rubel dazu gespendet, wie überhaupt die Teilnahme Privater für die Frauenuniversität sehr rege ist. Auf Veranlassung des Kurators des Moskauer Gouvernements spendet die Landschaft jährlich 3000 Rubel.

Verschiedenes.

Ueber die Haftung der Hoteliers lesen wir im „Rhein. Cour.": Das grauenhafte Unglück, daß sich soeben in New-York bei dem Brande eines jener achtstöckigen Hotels ereignet hat, die man auch zu den Eigentümlichkeiten des amerikanischen Lebens zählen kann, wird für die Besitzer des Hauses höchst bedeutungsvolle Ersatzansprüche zur Folge haben. Bereits nennt man in amerikanischen Blättern eine Summe von mehreren Millionen Dollars, auf welche sich die Summe der Ersatz-Ansprüche belaufe, und wenn man auch hierbei nicht vergessen darf, daß Uebertreibungen in solchen Dingen in Amerika nicht selten sind, so liegt es doch auf der Hand, daß ganz außerordentliche große Summen gefordert werden. Im Anschluß hieran dürfte es nicht unangemessen sein, zu erörtern, wie sich denn die Haftung des Hoteliers in Deutschland von Beginn des kommenden Jahres an gestaltet. Das Bürgerliche Gesetzbuch behandelt diese Frage in §§ 701 bis 704, und es empfiehlt sich für alle Gastwirte, sich mit dem Inhalte dieser Vorschriften recht genau bekannt zu machen, da sie sonst vielfach zu großem Schaden kommen können. Der gewerbsmäßig Fremde bei sich aufnehmende Gastwirt haftet für den Schaden, den der Gast durch Verlust oder Beschädigung eingebrachter Sachen erlitten hat; Restaurateure unterliegen also der Haftung nicht. Ob die Schlafwagengesellschaften davon befreit sind, ist zweifelhaft; in der systematischen Behandlung des neuen Mietsrechts von

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK